

Der Kinematograph



**Erste Fachzeitung für die
gesamte Lichtbild-Kunst.**

Nachdruck des
Inhalts, auch
auszugsweise,
verboten.

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt
im Inland Mk. 3.—, im Ausland treten die Post-
gebühren hinzu. Unter Kreuzband zugesandt im
Inland vierteljährlich Mk. 6.—, im Ausland Mk. 6.—.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag vormittag.
Anzeigenpreis: Je ein mm-Höhe 10 Pfg.
Stellen-Anzeigen 5 Pfg., von Trennungstrich
zu Trennungstrich gemessen.

Vertreter für Berlin: Für den textlichen Teil: Julius Urgiss, Berlin-Wilmersdorf, Rudolstädterstrasse Nr. 1, Fernspr. Uhland 657;
Für den Anzeigen-Teil: Ludwig Jegel, Berlin W. 8, Mohrenstrasse Nr. 6, Fernspr. Zentrum 10678.

Propaganda-Filme.

Zu spät wurde ihr Wert erkannt, doch als Kriegsschöpfung sind sie nun da. Zwei Arten: die einen sollen Heimatsdienst leisten, die anderen den Kampf gegen feindliche Hetzfilme im neutralen Auslande aufnehmen. Beide wurden mit Glacéhandschuhen zur Welt gebracht. Will man damit beweisen, dass wir Deutsche bessere Menschen sind?

Soll hier der Beweis erbracht werden, welche Irrwege die Propaganda-Filme beider Richtungen wandern, so müssten Bände trotz Papiermangels geschrieben werden. Der Keim allen Übels steckt darin, dass die Privatindustrie die ersten Schritte willkürlich tat und dass dann eine amtliche Organisation einsetzte, die sich zersplitterte. Letztere bildet für die Kritik derzeit noch ein Noli me tangere. Dennoch seien hier kurze Hinweise gegeben, wo sofortige energische Abhilfe und Maßnahmen nottun. Der erwähnte Heimatsdienst müsste vor allem zentralisiert werden: das Bestreben, durch den Film aufzuklären, Kenntnisse zu bereichern, zu belehren, kann unter einen Hut gebracht werden. Jeder Film kann ein Schulfilm sein, man würde dann nicht nach Unterrichtsfilmern greifen wollen. Ethik und Aesthetik bilden das Gerippe, auf dem aufgebaut werden soll. Welches sind aber die Baumaterialien? Will man den Film seines unterhaltenden Teiles, seiner „Handlung“ berauben, so fehlt das grosse Bindemittel, das dem Kino seine Wirksamkeit auf die grossen Massen sichert. Es gibt keine Wissenschaft, keinen Lehrgegenstand, der sich im Rahmen eines unterhaltenden Filmes nicht zweckdienlich verwerten liesse. Selbst die Astronomie oder die Mumismatik kann praktische Verwendung bei der Herstellung „moderner“ Filme finden. Der „Held“ des Stückes studiert die Gestirne, während um ihn das Schicksal seinen Hokusfokus treibt, der Idealist, der nur für seltene Münzen schwärmt, kommt mit der realen Welt in Konflikt. Es müssten sich nur die Stellen, die für das Wissen im Film eintreten, mit der Geschäfte verfolgenden Filmindustrie in Verbindung setzen.

Letzteres geschieht nirgends. Bei den bisherigen

„amtlichen“ Filmen, worunter wir nicht nur kriegsgemäße verstehen wollen, hat die Industrie von den entsprechenden Stellen „Aufträge“ erlangen wollen. Da setzte die Spaltung ein. Es gibt alte, bewährte, erfolgreiche Betriebe, die diese Art von Wettbewerb nicht mitmachen und daher von den Propaganda-Filmen ausgeschlossen blieben. Dagegen genühten Verbindungen und Beziehungen, um Filme erstehen zu lassen, die ohne Propaganda nie auf dem Markte gehandelt worden wären. Ein grosser Fehler der meisten Filme dieser Art steckt darin, dass sie sich bezahlt machen müssen. Mit dem Zweck des Filmes müssten fast alle benötigten Mittel, auch die finanziellen, zur Verfügung stehen. Man hat es erlebt, dass hygienische, medizinische Filmpropaganda als Stückarbeit herauskam, die Volkswohlfahrt erheischt es, solchen Filmen alle Stellen zu erschliessen, die über sachliches Material und Geldmittel verfügen.

Es fehlt eine alle Gebiete zugleich umfassende Organisation. Die Bestrebungen, die Filme zu „veredeln“, die Völker durch den Film aufzuklären, politisch und wirtschaftlich reifen zu lassen, haben dazu geführt, einen ganzen Rattenschwanz von Organisationen, Körperschaften, „amtlichen“ Stellen erstehen zu lassen. Jeder, der eine „Idee“ zu einem Propaganda-Film hat, versucht sie an den Mann zu bringen, die sich geeignet erscheinende Stelle verwirklicht den Film nach dieser Idee in ihrer Methode und lässt selbstredend alle anderen Propagandabestrebungen ausser Acht. Eine Filmfabrik wird mit der Herstellung beauftragt, ein Regisseur mit der Ausführung betraut, dann kommt die Reklame zumeist in den Fachblättern, weil es sich doch um ein Geschäft handelt, und nach wie vor machen „zugkräftige“ Sujets das Rennen.

Der Wert, der Filme ist in den maßgebenden Kreisen noch immer nicht richtig erkannt und in der Branche fehlt leider das einheitliche Bestreben, sich bei den Autoritäten auch nach dieser Richtung hin durchzusetzen. Ist es denn eine Utopie, eine Chimäre, für jeden Film geeignete, Propagandazwecken dien-

liche Unterstützung zu finden? Wenn heute ein Film aufgenommen wird, sucht man nach „noch nicht dagewesenen“ Motiven, jagt nach Bewilligungen, auf privatem, kommunalem oder fiskalischem Besitz Aufnahmen machen zu dürfen. Niemandem ist es bisher noch eingefallen, sich an Ämter, Fremdenverkehrs- oder Bädervereine, an Hausbesitzerverbände zu wenden und doch müssten diesen von oben herab bedeutet werden, der Filmfabrikation herrliche Bauten, schöne Gegenden, die man propagieren will, bekannt zu geben, unter gewissen Kautelen zur Verfügung zu stellen. Müssen es gerade — wie es eben an der Tagesordnung zu sein scheint — exotische Reize sein, die das grosse Publikum locken sollen? Kann denn der Zwinger in Dresden, das Grab Ali Baba's in Budapest, das Marmorbath in Pera nicht dieselbe Wirkung bringen, wie die „lebendige Brücke über der Tigergrube“ oder der „Tempel der heiligen Göttin“ oder „Susanne im Bade“? Die Schönheiten der Heimat haben dem Propagandafilm ebenso zugänglich gemacht zu werden, wie die Folgen der Tuberkulose, die Blindenfürsorge oder die U-Boot-Spende.

Und was kann man im Auslande den lügnerischen, verleumderischen Hetzfilmen unserer Feinde bis jetzt gegenüberstellen? Der Mangel an einheitlichem Vorgehen hat bislang das Schaffen wirklicher Werte verhindert. Jedes Forum müsste für sein Teil herangezogen werden, damit Gewaltiges, Ueberzeugendes erstehe. Das Volk der Denker und Grübler wird als Hunnen- und Barbarenvolk verschrien, müsste man da nicht im Filme zeigen, wie französische und englische Spione ihre Wühlarbeit verrichten, mit Lug und Trug ihre Zwecke verfolgen. Ja, eine derartige „Geschichte“ (in doppeltem Sinne!) müsste man überall auf der Leinwand zeigen, verbunden mit „Sen-

sationen“. Wie? Wenn alle Faktoren herangezogen werden, sehr einfach und dazu noch unter Propaganda für andere Zwecke. Wenn z. B. eine Spionage durch patriotische Bürger aufgedeckt wird, die Missetäter fliehen, da sollte man — es ist ja so naheliegend (wieder in doppeltem Sinne) — unseren Rhein heranziehen. Die Verfolgung auf den Bahnlinien und Chausseen zu beiden Seiten des noch viel zu wenig gepriesenen Stromes, ein Sprung auf einen Dampfer oder von einem Monumentalbau in die Tiefe u. dgl. Kinosache! Freilich! Aber das will ja das Volk! Dabei Aufklärung, Widerlegung feindlicher Machinationen und bildlicher Verherrlichung unvergleichlicher Gegenden, unvergänglicher Bauten etc.

Wann endlich wird die Zeit kommen, wo alle berufenen und sich selbst anbietenden Organe einheitlich an dem grossen Thema der Verbindung des Filmes mit der planmäßigen Propagandaarbeiten werden? Ein Propaganda-Filmamt müsste alle Fäden in der Hand halten und allen anderen amtlichen und privaten Stellen Anregung, Nachweise von Verwirklichungsmöglichkeiten geben, ohne das freie Gewerbe hierdurch zu beeinträchtigen. Auf der einen Seite müssten den Kinos Gratisfilme geliefert werden, auf der anderen Seite hätte man der Filmbranche jene Filme zu vergüten, die der Gratis-Auslands-Propaganda dienen sollen, wodurch der wirtschaftliche Ausgleich sich innerhalb unserer Branche ergäbe. An unseren Körperschaften ist es, dieses Ziel anzustreben, maßgebenden Ortes endlich dahin zu wirken, dass die Kräfte nicht hier wie dort zersplittert, willkürlich vergeudet werden, wie wir dies hier nur andeuten konnten, sondern dass ein systematisches Ganze an der Verwirklichung aller Ziele in einem Ergebnis arbeite und Erfolg bringe.



Filmneuigkeiten aus Feindesland.

Die spärlichen Nachrichten, welche nur Tropfenweise bei der jetzt scharf gehandhabten Grenzsperrung über das französische Kinowesen durchsickern, lassen nicht auf grosse Ereignisse schliessen. Als Film des Tages gilt „Scheinen“ (Paraître), dessen einem Werk des Akademikers Maurice Donnay entnommener Stoff mit der Margay von der Comédie-Francaise und der Pascal vom Theater Porte Saint-Martin über die Leinwand ging. Der Regisseur hat sich getreu an das Werk des Verfassers gehalten und im besten Stil aufgefasste Innen- und Aussenaufnahmen dem Geist des Werkes angepasst. Die Handlung ist im altgewohnten französischen Geleise gehalten und bewegt sich in Eheirungen und Ehewirungen. Sie kann wirklich nur wenig zum Ruhm des Filmes beitragen. Es müssen also die technischen Leistungen sein, welche die in den Tageszeitungen zum Ausdruck gelangende Ekstase rechtfertigen.

Während in Russland fast alle anderen Verhältnisse auf den Kopf gestellt werden, vollzieht sich die Weiterentwicklung der kinematographischen Industrie innerlich und äusserlich mit einer Ruhe und Gleichmässigkeit, die selbst in normalen Zeiten Bewunderung verdient. Wir haben bereits über die beiden stattgefundenen Kongresssitzungen berichtet, in denen sich Fabrikanten, Theaterbesitzer und Angestellte über die wichtigsten und einschneidendsten Berufsfragen einigten. Dies Zusammengehen kommt der heimischen Erzeugung, die zur Zeit ganz auf sich angewiesen ist, ungemein zu statten. Der Ge-

schmack der russischen Kinobesucher steht durchaus nicht, wie im Auslande vielfach irrig angenommen wird, auf einer niederen Stufe, sondern stellt sogar künstlerisch und technisch hohe Anforderungen. Die Stoffe sind heimischen und fremden literarischen Erscheinungen entnommen, Putschkin, Turgentjew, Tolstoj einerseits, Zola, Laudy, Prévost, auch Sienkiwicz usw. andererseits. Während unter dem Walten einer in jeder Hinsicht „teueren“ Zensur der Schund, der sittlich minderwertige Film, in Russland hauste, hat das freie Spiel der Kräfte eine Wandlung zum Besseren, Filmen edlerer Art Bahn gebrochen.

In England beherrschen Propagandafilme das Feld, Werbefilme für den Krieg, Filme zur Unterhaltung der im Felde stehenden. Besonders viel wird für die Marine getan. Jedes grössere Schiff besitzt sein eigenes Kino, und es sind recht ansehnliche Summen, die von den einzelnen Wohltätern dem Flottenkomitee gestiftet werden. So erhielt z. B. der an der Spitze einer Landesabteilung stehende Oberbürgermeister von Liverpool kürzlich von einem und demselben Gönner nicht weniger als etwa 36 000 M. zu diesem Zweck.

Im neuen Galerie-Kino, London, wurde zum ersten Male der Film „Frauenwerk, der Ruhm der Nation“, gezeigt. Es ist dies eine Fortsetzung des Filmes „Eines Amerikaners Heim“, welcher 1916 als der bedeutendste Kriegsfilm herauskam. Im „Frauenwerk“ wirken die meisten der Schauspieler mit, welche schon im ersten Film sich betätigten. Obwohl die